

Ein hoffnungsvolles Wort zum Palmsonntag

Liebes Gemeindemitglied,

Das wäre doch was, wenn Gerechtigkeit durchgesetzt wird auf der Welt. Das wäre doch was, wenn die himmelschreiende Ungleichheit auf dieser Erde ein Ende hat. Das wäre doch was, wenn endlich Frieden herrscht und diejenigen, die auf Krieg und Unterdrückung aus sind, hinausgejagt werden mit Schimpf und Schande und in dem Elend ihr Dasein fristen, das sie selbst angerichtet haben. Das wäre doch was, wenn endlich auch Arbeit im richtigen Maße geschätzt und entlohnt wird. Das wäre doch was, wenn ungerechte Herrscher verschwinden, wenn der gewalttätige Stolz fällt und demütigt wird. Das wäre doch was, wenn es unter den Menschen Einheit geben würde, wenn die Gemeinschaft der Lebenden nicht verhindert wird durch Grenzen entlang der Sprache, Volkszugehörigkeit, Kultur.

Das wäre doch was, wenn die Waffen schweigen, mehr noch, wenn Waffen vernichtet werden, wenn Frieden wird nicht nur im Kleinen sondern auch im Großen. Das wäre doch was, wenn die zu Unrecht Gefangenen befreit würden, wenn die in Knechtschaft und Sklaverei Gehaltenen ihre Ketten verlieren, wenn die Vertriebenen zurückkehren in ihre Heimat und dort zweifach Ersatz für ihren Verlust erfahren. Das wäre doch was, wenn alles, was den Menschen unterdrückt und verletzt, besiegt wird und dieser Sieg nachhaltig und durchschlagend wäre. Das wäre doch was, wenn Reichtum und Segen auf dem Land liegt und die Menschen in Fülle leben. Das wäre doch was, oder?

Ja, das wäre was! Und wenn es die Möglichkeit gäbe, das nur ein Teil davon Realität werden könnte, dann würde ich alles darauf setzen, dann würde ich liebend gern ein Teil von dieser Bewegung. Dann würde ich alles mobilisieren, damit das geschieht. Ich weiß, ich kann es nicht machen. Ich weiß, ich allein schaffe es nicht. Dazu reichen meine Kräfte nicht. Aber wenn es einen gibt, der das kann, na, dann bin ich dabei, dann stehe ich nicht am Rand und schaue kritisch, dann werde ich mich nicht zweifelnd auf Distanz halten können. Denn diese Zukunft ist einfach zu schön, als dass ich sie nur als utopische Spinnerei abtue.

Und meine Bereitschaft steigt noch, wenn ich auf das schaue, was die Welt zur Zeit in Atem hält. Und da meine ich gar nicht Corona. Das geht vorbei. Da meine ich die Ungerechtigkeit, die die Welt wie einen Virus hat, die Kriege, der nicht enden wollende Konflikt in Syrien; die Geflüchteten, die ohne Zukunft ausharren und in Unsicherheit leben; die Ungleichheit und extrem ungerechte Verteilung von Ressourcen und Kapital. Ich weiß, das muss nicht sein. Die Welt würde ganz gut ohne das leben können, ohne skrupellose machtfixierte Politiker, ohne gnadenlose geldgierige Entscheider, ohne Ungerechtigkeiten. Sie würde das nicht vermissen, keiner würde das. Ich habe mich manchmal zu sehr daran gewöhnt und ertappe mich dabei zu sagen: „Naja, die Welt ist halt so.“ Aber die Welt braucht das nicht um zu existieren. Keiner braucht das. ... aber Moment, ich habe ein hoffnungsvolles Wort versprochen. Also Schluss damit. Ich denke, Sie kennen die Welt genug und damit meine ich nicht nur die globalen Ungerechtigkeiten, sondern auch das, was ganz in der Nähe passiert. Machtspiele, Misstrauen, Intrigen, das braucht kein Mensch. Ich kann gut drauf verzichten. Ich würde eine Flasche Sekt aufmachen, wenn all das mit einem gehörigen Tritt in den Hintern aus der Gesellschaft im hohen Bogen rausfliegen würde. Das wäre was:

Frieden, Gerechtigkeit, Freiheit!

Und dann kommt tatsächlich einer nach Jerusalem und der kommt auch noch auf einem Esel geritten in die heilige Stadt. Mit einem Esel können Sie keinen Krieg führen. Alle die einen Esel bei sich zu Hause haben, wissen das... und ich lasse Ihnen frei, an wen Sie jetzt denken.

Da kommt einer auf einem Esel nach Jerusalem... und Moment, da war doch was? Da war doch eine Prophezeiung aus dem Alten Testament aus dem Sacharjabuch. Der, der auf einem Esel kommt, der neue König, der von Gott geschickt wird, der wird das alles bringen. Mit diesem König ist so viel Hoffnung verbunden. Der Esel ist ein Zeichen der Demut. Ein König, der demütig ist der nicht mit Macht und Status regiert, sondern der Mut hat, sich zu mir runter zu beugen auf meine Augenhöhe. Er kommt nicht auf einem Pferd, von dem man immer nur herab schauen kann. Der Mann auf dem Esel schaut mich an und dann kann ich nicht anders, als „Hosianna!“ rufen „Gelobt sei, der da kommt, im Namen des Herren.“ Da kann ich nicht still stehen, kritisch an der Seite bleiben und sagen „Wird doch eh nix“. Sondern die Sehnsucht ist zu stark. Also reiße ich Palmzweige ab und lege meinen Umhang vor ihn hin, vor den König auf dem Esel.

Palmsonntag zum Beginn der Karwoche ist die Ouvertüre. Jesus ist der König, auf den ich meine Hoffnung setzen kann. Er kommt demütig auf Augenhöhe, so demütig, dass er wie ich sterben wird. Er wird die Welt verändern. Da höre ich hinter mir die Kritiker, die mir in den Nacken rufen „Träumerei! Bleib mir weg mit der Hoffnung. Schau dir die Welt doch an. Ist doch alles noch beim alten geblieben.“

„Nein ist es nicht!“ sage ich. Allein das wissen, dass die Welt die Ungerechtigkeit und den Krieg nicht braucht, sondern anderes möglich ist, reicht mir schon. Ich weiß, ich kann mit meiner Kraft nicht viel tun, aber ich kann dem König hinterherlaufen und in Freude und Hoffnung mein Leben führen. In dieser Nachfolge kann ich das tun, was er mir vor die Füße legt. Ich weiß, das ist nicht viel, aber es wird nicht umsonst sein. Ich weiß, er wird am Ende der Zeit - spätestens dann - alles Dunkle vertreiben. Mit dem Tod hat er schon angefangen. Ich finde, wenn er das mit dem Tod schafft, ist das andere doch ein Klacks. Oder?

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Johannes 12,12-15



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und pfarramt@kirche-triebes.de

Weitere Worte über den Podcast der Kirchengemeinde www.kirche-triebes.de oder auf dem youtubechannel der Kirchengemeinde Triebes.